

Elysium

Von yoshi_

Wenn man die grauen Straßen der Kleinstadt hinter sich ließ und sich die Mühe machte, die Anhöhe hinaufzusteigen, die im Winter von rodelnden und jubelnden Kindern mit Schlitten, roten Wangen und blitzenden Augen bevölkert war, konnte man weit draußen einen Wald erkennen, der sich aus den Feldern erhob.

Dieser Wald wies Besonderheiten gegenüber anderen Wäldern auf.. erstens gehörte er noch zu den Wäldern, in denen die Bäume, Sträucher und kleinere Gewächse sich selbst fortpflanzten, sich gegenseitig erstickten oder in die Sonne wuchsen, zweitens führten keinerlei Wege hinaus oder hinein und drittens war dieser Wald unumzäuntes Privatgelände, weshalb er nicht betreten wurde.

Hätte nun aber jemand den Willen gefunden, den unbekanntem Forst zu erforschen, so wäre er lange umhergeirrt, hätte sich Arme und Beine an Ranken und Ästen aufgeschrammt und gewiss bald den Mut verloren.

Allerdings wäre ihm nichts anderes übrig geblieben, als weiterzustolpern, und wäre er auch ein zuversichtlicher Vertreter seiner Art gewesen, er hätte hart mit seinen Grenzen Bekanntschaft schließen müssen, um schlussendlich irgendwann aus dem Dickicht hervorzubrechen und vor sich ein freundlich hell gestrichenes Haus mit erleuchteten Fenstern zu haben, umgeben von einem Garten, der zur Sommerzeit in erfrischend bunter Blüte stand, ein Haus, auf dem über der Haustür in klaren Lettern das Wort *E L Y S I U M* stand, eines, auf dessen Fußmatte derart banal "Welcome" stand, dass es den Besucher wie eine Sinnestäuschung erschienen wäre.

Elysium war in Besitz zweier Brüder. Beide waren blond und hatten dunkle Augen, und doch hätten sie unterschiedlicher nicht sein können; der Ältere, Centaureo, war hochgewachsen und trug das Haar kurz und ordentlich gekämmt, die Zimmer, die er bewohnte, wirkten stets seltsam unberührt und seine Kleidung war immer in einem tadellosen Zustand.

Und doch war er weder aufgesetzt noch verbittert darum bemüht, perfekt zu sein - die Ordnung gehörte einfach selbstverständlich zu ihm dazu. Sein Charakter war ruhig und gradlinig, sein Denken trocken und logisch.

Der jüngere Bruder hingegen, Malvin, hob sich von ihm ab wie das Negativ eines Bildes. Er lebte das Kind, das in ihm steckte, füllte seinen Lebensraum vollkommen aus und lachte nur, wenn Centaureo ihn tadelte, weil das Hemd, das er trug und die Mütze, die er sich auf der zerstrubbelte und zu lang gewordene Haar gesetzt hatte, mit Farbe bekleckst war.

Er glich einem Wirbelsturm, konnte kaum stillstehen und immer fiel ihm etwas ein, was er zu erzählen hatte. Unzählige Geschichten hatte er erfunden und seinem Bruder erzählt, der ihm mit gleichmütiger Miene zuhörte und lange Diskussionen über die Logik dieser Geschichten führte, die immer damit endeten, dass Centaureo schmunzelnd den Kopf schüttelte und Malvin trotzig darauf beharrte, dass Centaureo gar nicht wissen könne, was es gäbe und was nicht.

Gemeinsam kümmerten sie sich um Haus und Garten und verließen einmal im Monat den Wald, um einzukaufen, und, ohne dass sie es merkten, wieder einmal ein paar Kindern das Rätsel aufzugeben, wie sie es schafften, vollkommen unversehrt aus dem Gehölz zu kommen. Gemeinsam aßen sie, saßen schweigend und lesend abends im Wohnzimmer, gemeinsam machten sie Musik, der Ältere am Klavier und der Jüngere mit der Geige.

Jeder für sich unternahmen sie lange Spaziergänge durch ihren Wald und den Garten, jeder für sich verdienten sie Geld - der Eine als Kritiker für historische Romane, der Andere als Künstler, jeder für sich beschäftigten sie sie sich - Centaureo las, Malvin malte.

Sie kamen sehr gut miteinander aus. Sie stritten nicht. Allerdings interessierten sie sich auch nicht allzusehr füreinander - Malvin las die Bücher nicht, die Centaureo kritisierte, und Centaureo sah die Bilder nicht, die Malvin malte.

Sie lebten zusammen, ohne das Leben, das sie führten, zu teilen.

Bis zu dem Tag, an dem der Jüngere morgens eine Leinwand mit zum Frühstück brachte und sie, ohne etwas dazu zu sagen, an die Wand hängte. Centaureo blickte auf.

"Was ist das, Malvin?", wollte er wissen und hob die Brauen. Müde ließ sich der Angesprochene auf seinen Platz sinken und schwieg einen Moment.

"Das ist unser Haus. Ich habe die ganze Nacht daran gearbeitet.", erwiderte er dann.

"Daran? Eine Nacht lang? Das ist doch nicht unser Haus. Das ist ein rosafarbener Fleck auf grünem Grund. Häng es bitte weg."

"Nein, das werde ich nicht, und das ist gerade der springende Punkt!"

Wie um seine Worte zu unterstreichen war Malvin aufgesprungen und zeigte auf den Fleck.

"Es ist eine Sinnestäuschung! Der Fleck ist nicht rosa. Er scheint nur so, weil der Hintergrund hellgrün ist."

Verwirrt ließ Centaureo seine Tasse auf den Tisch sinken. "Selbst wenn dem so ist - das ist nicht unser Haus - es ist und bleibt nicht mehr als ein Fleck. Häng es weg."

"Nein. Es ist unser Haus. 'Elysium', verstehst du?" Erwartungsvoll.

"Nein. Unser Haus ist kein Fleck." Trocken. Malvin sah ihn enttäuscht an.

"Das ist Kunst!"

"Kunst? Was ist es für eine Kunst, eine Leinwand grün zu streichen und einen weißen Fleck darauf zu setzen, der rosa zu sein scheint?"

"Warum verstehst du das denn nicht? 'Elysium'!"

Verärgert über die Starrsinnigkeit seines Bruders lehnte Centaureo sich zurück.

"Was ist mit 'Elysium'?"

"Was ist das? Was ist ein 'Elysium'?"

"Das Elysium ist die Insel der Seligen, das Paradies, oder, in der Gartenkunst, das Ziel des Irrgartens."

"Genau! DAS ist es!"

Doch obwohl Centaureo *wusste*, was 'Elysium' bedeutete, verstand er nicht.

"Was?!"

"Das Ziel der Irrgartens..", Malvins Hände führen durch die Luft, deuteten aus dem Fenster auf den Wald, ".. der Wald ist der Irrgarten, durch den niemand hindurch findet außer uns..", er drehte sich um und deutete auf den Fleck seines Bildes, ".. und wenn sich jemand durch den Irrgarten gekämpft hat, erscheint ihm dieses Haus als das Schönste, was er jemals gesehen hat.. ", er hielt das Grün um den Fleck herum mit den Händen zu, ".. obwohl er es ohne den Irrgarten als nichts als ein Haus empfunden hätte..", er zog die Hände zurück, "..so; wie du diesen Fleck als rosa empfindest, obwohl er ohne das Grün im Hintergrund lediglich weiß wäre."

Atemlos und mit glänzenden Augen wandte er sich zu seinem Bruder um. Stumm sah er ihn an, bis der Ältere schließlich den Blick auf das Bild richtete, es lange ansah und dann fortfuhr, seinen Kaffee zu trinken und sein Brot zu schmieren. Schwer atmend stand Malvin da.

Er hätte gerne gehört, dass er Recht hatte.

Aber er wusste, dass Centaureo ihn verstanden hatte und sein Bild als Kunst akzeptierte, denn er ließ es hängen und schüttelte nicht den Kopf, wie er es sonst tat. Und das musste ihm reichen.

Nach ein paar Minuten setzte auch er sich.

Einträchtig saßen sie nebeneinander und frühstücken, als wäre nie etwas gewesen. Und doch hatte sich etwas geändert..

Bald fand Centaureo eines seiner Bücher in seinem Zimmer, mit einem ausführlichen Kommentar seines Bruders daneben, und Malvin stellte eines morgens fest, dass der Ältere das ein Schild unter sein Bild gehängt hatte, auf dem das Wort *E l y s i u m* stand.